

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint am Montag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 124.

Mittwoch, den 16. Oktober 1907.

6. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 15. Oktober 1907.

Schon die Mitte des Oktobers ist erreicht, und immer noch bleibt uns die Nachsommerfreude fern. Die unter geringen Schwankungen mit einer Ausdauer und Hartnäckigkeit anhält, wie sie der echte Sommer sehr vermischen ließ. Die herbstlichen Nebel-Erscheinungen in der Morgenfrühe sind wohl etwas stärker geworden, aber noch immer behauptet der Herbst sich neben dem Frühling und an den schönen Sonntag-Nachmittagen nimmt der Verkehr einen Charakter an, wie wir ihn sonst um diese Jahreszeit kaum gekannt haben. Nicht einmal 4 Wochen haben wir mehr bis Martini, und von diesem Tage heißt es doch: St. Martin kommt auf einem Schimmel geritten.

Mit der Kartoffelernte ist man nunmehr so weit vorgeschritten, daß man einen Ueberblick über das Ergebnis haben kann. In den tiefer gelegenen Gegenden kann die Ernte in der Hauptsache als beendet angesehen werden. Die wunderbaren Herbsttage der letzten Wochen haben dazu beigetragen, daß die Ähren im vorzüglichem Zustande in Kellerräume bzw. Mälen untergebracht sind. Was nun Höhe und Menge anbelangt, so kann die diesjährige Ernte als gute Mittelernte bezeichnet werden. Die Sorge vor überaus hohen Kartoffelpreisen dürfte damit gedwunden sein.

Das königliche Ministerium des Innern hat den unterstellten Behörden zur Kenntnis gebracht, daß der Kaiserliche Automobilklub in ganz Deutschland an den Straßen zur Kennzeichnung besonders gefährlicher Stellen (Kurven, Doppelkurven, Vertiefungen, Erhöhungen, Straßenkreuzungen, und Eisenbahnübergänge) Warnungstafeln und zwar nach einheitlichem internationalen Muster und stets 250 Meter vor den gefährlichen Stellen setzen lassen wird.

Die Einfuhr von Eiern weist im laufenden Jahre einen Rückgang gegen 1906 auf, der allerdings erst in den jüngsten Monaten zutage tritt. In den ersten acht Monaten 1906 bezog Deutschland vom Ausland 1,21 Millionen Doppelzentner Eier, in der nämlichen Zeit 1907 nur 1,18. Im August 1906 betrug die Einfuhr 136360, im August des laufenden Jahres nur 97644 Doppelzentner. Diese Abnahme der Einfuhr ist nicht auf verminderten Bedarf, sondern auf den Umstand zurückzuführen, daß das europäische Ausland weit weniger Eier liefern kann als im Vorjahre, während die anderen Bezugsländer den Ausfall nicht auszugleichen vermögen. Rußland führte im August 1907 nur 40220 Doppelzentner Eier nach Deutschland ein gegen 91144 im Vergleichsmonat 1906.

Milliarde Gehirngübungen in der Sächsischen Schweiz. Gehirngübungen unter Jugendleitung der in den afrikanischen Kämpfen gemachten Erfahrungen sollen im nächsten Jahre von Abteilungen des 5. und 6. Armeekorps im Bereiche der Sächsischen Schweiz zur Ausführung gebracht werden. Vorherige Prüfung des Geländes und Vornahme langjähriger Studien, welche jetzt der Regierungskolonne des 19. Infanterieregiments zu Siedlitz unter Führung des Obersten o. Below in Schandau.

Königsbrück. In der Nacht vom Sonntag zum Montag, vermutlich zwischen 12 und 1 Uhr, ist im Grundstück des Herrn Dr. J. K. K. am Markt, ein Einbruch ausgeführt worden. Der oder die Diebsteher sind von der Hofseite aus durch das Treppfenster in die Haustur eingedrungen, haben die einbeschlagene Tür, welche aus der Haustur in den Laden führt, erbrochen, die Klingel abgeschritten und aus dem Laden die Vorkasse (zwischen 20 und 30 Mark) entwendet. Die Tat muß, dem Anschein nach, von jemand begangen worden sein, der den Lokalkenntnis hatte.

In dem am Montag hantelenden Viehmarkt waren aufgetrieben: 71 Rinder, 20 Küferschweine und 160 Ferkel. Rinder wurden zum Preise von 200—360 Mark, Küferschweine zu 25—40 Mark pro Stück und Ferkel zu 15—35 Mark das Paar verkauft.

Weißenbach. Die Golgentanne, das alte Wahrzeichen von Weißenbach, ist am frühen Morgen des 13. d. M. zum dritten Male durch Feuer heimgesucht worden. Bedauerlich ist, wenn der seltene oder gar einzig in dieser Form dastehende Baum nicht dem Zahn der Zeit, sondern rucklosen Hakenhänden zum Opfer fallen muß.

Pirna. Eine für Hamburg bestimmte Karzspirahe, deren lebende Frucht ein größeres Vermögen repräsentiert, wird zur Zeit wieder am Pirnaer Elbufer zusammengeführt. Die Karzspirahe kommen zu einem guten Teil aus Sächsischen Teichen.

Dresden. Nach heftigen Auftritten mit seiner Schere schnitt sich am Montag morgen der in der Südstadt wohnende Katernauer Otto Meiser die Kehle und die Pulsadern durch und verstarb bald darauf im Krankenhaus.

Am Montag Abend stießen auf der Schillerstraße in der Nähe der Poststraße zwei gelbe Straßenbahnwagen aufeinander, wobei drei Passagiere leicht verletzt wurden. Sie mußten in der Hofmannstraße verbunden werden. Der Wagenschaden ist bedeutend. Man nimmt an, daß die Bremsvorrichtung des einen Straßenbahnwagens versagt hat.

Eisenberg. Die Zigrunerplage macht den Polizeibehörden allenthalben viel zu schaffen und immer wieder wird hier und da berichtet, wie die Polizeibeamten oft tagelang beschäftigt sind, die braunen Gestalten aus einem in den andern Bezirk abzuführen. Es dauert oft nur wenige Wochen und dieselben Gestalten tauchen wieder auf. Am letzten Sonntag hatte sich ein Zigrunertrupp abermals in der Nähe des Staatsforstreviers an der Straße nach dem Auer bei Bindenau recht häuslich niedergelassen. Wagensburg, Wächter, große Pferde, waghalsige Frauen, junge, Kartenkunststücke ausführende Burschen waren wieder das typische Bild, bis auf einmal das Lager eilig abgebrochen wurde und die Abreise fluchtartig bewerkstelligt wurde. Verfolgt von Polizeimannschaften ging diesmal wieder die Reise durch Bischofswitz, Raundorf nach dem jetzigen Ufer, wo sich die Grenzen der königl. Amtshauptmannschaften von Dresden, Neuhadt und Reichen befinden. In der schönen Moritzburger Waldung lagen als Zeugen dieses Romadenlebens die Alchenteiche der Lagerstätte, zerbrochene Flaschen und wertvolle Gegenstände herum, und die Klage der Besitzer über den Schaden an Feldern, Wiesen und Wäldern konnte man überall vernehmen.

Brand. Zur Affäre der Brandbürgermeisterwähler werden neue Einzelheiten bekannt, die erkennen lassen, daß der Brandplan von langer Hand vorbereitet war. So hat sich herausgestellt, daß Grete Veier schon vorher, ehe sie ihrem Vater den Revolver entwendete, sich eine Wadwaffe zu beschaffen versucht hat. Sie beauftragte vor längerer Zeit die Brandbürgerwählerin einen Revolver mit großer Munition zu kaufen. Der Wadwaffenhändler lehnte indes die Beschaffung des Revolvers ab, weil die Wadwaffe eine Beschädigung nicht vorweisen konnte. Tags darauf kam die Wadwaffe wieder, zeigte eine von der Grete Veier ausgestellte Bescheinigung vor und erhielt darauf den Revolver. Allerdings gab der Händler nur Platzpatronen mit und machte dem Bürgermeister Veier telefonisch Mitteilung von dem Waffenkauf seiner Tochter. Dieser nahm daraufhin seiner Tochter die Waffe wieder ab und brachte sie

nach einigen Tagen dem Händler wieder zurück. Da ihr dieser Versuch, zu einer Wadwaffe zu gelangen, nicht glückte, verschaffte sich die Grete einen von der Brandbürgerbehörde konfiszieren Revolver eines Selbstmörders, mit dem sie dann ihren Versuch unternahm. Daß bähligste Jagdier der Bezirk zur Wadwaffe war, beweist auch folgende Darstellung: Wenige Tage nach Veiers Tode kamen die Mutter Veier und ihre Tochter — letztere in einem neuen Kleide — mit einem Wadwagen vor der Chemnitz Wohnung Veiers vorgefahren. Dann packten beide die ganze Wohnungseinrichtung Veiers, seine Wäsche, Kleidungsstücke, sogar die Restbestände seines Weinkellers in den Wagen, um alles nach Brand mitzunehmen. Beim Einpacken äußerte Grete Veier dem Spektator gegenüber, daß es gut wäre, daß Veier tot sei. Als verheirateter Mann hätte er sie ja doch einmal nicht betrogen können, und vielleicht hätte er sie, wenn sie gerade in Chemnitz gewesen wäre, eben aus diesem Hinderungsgrund erschossen. Hieraus ergibt sich, daß es die Grete Veier selbst war, die das ganz unbegründete Gerücht verbreitete, Veier sei verheiratet.

Frankenberg. Ein junges Mädchen erhielt vom hiesigen Schöffengericht wegen Schwindelens eine Gefängnisstrafe. Aus Scham darüber versuchte sie sich auf dem Grottkauer mittels Uffel zu vergiften. Sie erreichte aber ihren Zweck nicht und mußte ins Krankenhaus überführt werden, wo sie sich außer Lebensgefahr befindet.

Oberfrankna. Ein schweres Unglück hat sich hier am Sonntag Abend ereignet. Die Pferde des der Witwe Wagner gehörigen Wagens schauten auf der Wolkensburger Straße und gingen durch, unterwegs rissen sie einen Gaskandelaber um und fügten schließlich, wobei sich der Wagen überschlug. Die Insassen, zwei Frauen, vier Kinder und der Kutscher, erlitten hierbei zum Teil sehr schwere Verletzungen. Der Kutscher mußte unter dem Wagen herangezogen werden, sein Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit entstellte, so daß zu befürchten steht, daß er das Augenlicht einbüßen wird.

Johanngeorgenstadt. Das Gesuch des Kirchenvorstandes um Genehmigung einer Anleihe von 6000 Mark zum Reparaturbau des Diakonatsgebäudes wurde vom Stadtgemeinderat wegen ungünstiger Verhältnisse in der Glacchandschuhfabrikation abgelehnt.

Aus der Woche.

Nach unendlichen Mühen ist es den vereinten Anstrengungen der österreichischen und ungarischen Minister gelungen, den Ausgleich den ach so heiß ersehnten, den lange umstrittenen, noch glücklich in dem Augenblick unter Dach und Fach zu bringen, wo man an seinem Zustandekommen schon schier verzweifeln wollte. Die Regierungen beider Länder können nun ihre Kraft den mannigfachen Aufgaben widmen, die ihrer im reichen Maße harren. Während in Österreich die Eisenbahnfrage eine brennende ist, steht in Ungarn die Wahlreformbewegung im Vordergrund des Interesses. Haben doch erst am 10. d. M. wieder Tausende und Abertausende in Budapest, wo zur Feier des Tages eine allgemeine Arbeits-einstellung erfolgt war, in seltener Einmütigkeit gezeigt, daß die Wahlreform in Ungarn, die ja auch schon in Aussicht gestellt ist, zur unabwendlichen Forderung des Tages ward. — In Frankreich hat man sich jetzt entschlossen, gegen die Antimilitaristen ernstlich und mit allen Mitteln des Gesetzes vorzugehen. Der Führer der Antimilitaristen, Herr, wurde auf Verlangen Clemenceaus unter Anklage wegen Verleumdung der Armee gestellt, und der am 22. d. M. zusammengetretene Kammer wird die Regierung einen Gegenentwurf unterbreiten, der eine schwere Strafe für den Verbreiter, der sich die Verhinderung oder Be-

schränkung der Verteidigung des Vaterlandes zum Ziel setzt. — Die Haager Friedenskonferenz hat ihre Roster gepackt. Bis auf das Schlußprotokoll, über dessen Fassung man sich nur schwer einigen konnte, ist alles fertig. Es wird nur noch einige Zeit dauern, bis man die Einzelergebnisse dieser Sommertagung übersehen können, im großen und ganzen darf aber schon jetzt gesagt werden: die Friedenskonferenz hat sich mit der Beratung von Mitteln und Mitteln befaßt, die der Vermeidung des Krieges dienen sollen. Ueberall dort, wo die Konferenz sich mit dem Frieden befaßt wollte, drohte es zu ernstlichen Zerwürfnissen zu kommen. Ohne Zweifel aber werden die Diplomaten der Welt einen Tag verstanden: Die Friedenskonferenz des Jahres 1907 hat einen weiteren Schritt gemacht zur Sicherung des Weltfriedens. Bisherige Schritte aber gehören dazu, um dieses friedliche Ungerbräu bei guter Laune zu erhalten. — Es ist wohl in keinem Jahre, auch abgesehen von der Haager Konferenz, so ungeheuer viel vom Frieden gesprochen worden, wie gerade im Sommer 1907. König Edward machte auf seiner Mittelmeerfahrt den Anfang und seitdem ward so viel von Weltfrieden und Völkerverbrüderung gesprochen, daß man meinen sollte, die Welt könne aller Soldaten und Schiffe enttaten; aber die Dinge sehen in der Nähe eben doch ganz anders aus. Hier und da auch es am Horizont der internationalen Politik ganz bedenklich. Die Balkanfrage, die Marokkoangelegenheit, die spanisch-französischen Eisenbahnen und der heimliche Kampf um den Stillen Ozean, zwischen Japan und Amerika, das sind einige der Fragen, die die Gegenwart bewegen und von der Zukunft geheimer Antwort verlangen. — In Madrid heißt es ganz offen, man habe erkannt, daß man neben der Eroberungslust der französischen Nachbarn doch nur eine untergeordnete Rolle in Marokko spielen könne. Die Gerüchte, wonach die spanischen Truppen von Ceuta zurückgezogen werden sollen, treten trotz vielfacher Ablehnung immer bestimmter auf. Dabei ist an ein Ende der ganzen Marokko-geschichte noch nicht abzusehen. Zunächst braucht Abd ul Aziz Geld, das ihm Frankreich in Höhe von 80 Millionen Frank vorschlehen will, wenn er in die Besetzung von mehreren Häfen willigt, die Frankreich als Hauptpland behalten will — bis die 80 Millionen Frank zurückgezahlt sind. Daran ist bei der verlotterten marokkanischen Finanzwirtschaft natürlich nicht zu denken — die Ziele der friedlichen Durchdringung werden jetzt also immer sichtbar. Schritt für Schritt hat Frankreich die Algeriasakte einfach außer Geltung gesetzt und hat, als habe es einen europäischen Auftrag, mit sanfter, aber auch strenger Freundschaft den Sultan Abd ul Aziz mit Beschlag belegt. — Der türkisch-persische Grenzstreit hat jetzt ernste Reinigungs-Verhandlungen zwischen Konstantinopel und Teheran gezeitigt, die um so beachtenswerter sind, als Schah und Parlament in Persien jetzt endlich zu einer Verständigung gekommen zu sein scheinen. Mohammed Ali Mirza wird jetzt Truppen an die Grenze entsenden mit dem Auftrage, den Kampf zu beginnen, wenn türkische Soldaten wieder persisches Gebiet plündernd betreten. — Nicht ganz so weit, aber auch zu einer ernstlichen Spannung, ist es zwischen Japan und den Ver. Staaten gekommen. Zwar die Diplomaten tauschten Höflichkeiten aus (wann täten sie das nicht), aber aus den Wolken stieflicherer Freundschaftsversicherungen schienen ab und zu Blitze, die das aufziehende Gewitter erkennen lassen. Vielleicht hat die Zeitung „Kajabi“ nicht Unrecht, wenn sie schreibt: Wir wollen endlich Genügsamkeit. Der Kampf muß kommen, nehmen wir ihn auf, so lange wir noch Siegesaussichten haben, — nach 10 Jahren sieht es schlimmer für uns aus.

Wichtige Gase. Auf der Zeche Schornholt im Dortmunder Bergrevier verunglückten drei Bergleute durch Einwirken giftiger Gase; da rechtzeitig Hilfe zur Stelle war, kamen sie jedoch mit dem Leben davon. Nur ein Knappe erlag infolge der Gasmengen.

Tod auf der Eisenbahn. In Opladen tödete eine Frau, um einen Ausstieg nicht zu verpassen, selbst die Tür eines Fahrabteils und sprang aus dem noch fahrenden Zuge heraus. Die erlittenen schweren Verletzungen hatten den schmerzhaften Tod der Frau zur Folge.

Todeskurz. Im Bayrischen Hof in München tödete im vierten Stock des Hotels ein junges Mädchen, das seine Schwester, ein Zimmermädchen, dort besuchen wollte, aus Versehen die Tür zum Gepäckgang und stürzte mit einem losen Stuhl in die Tiefe. Sie starb, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Eine wunderbare Lebensrettung. Bei Mauthausel in Oberösterreich lag am Abend das Fahrgewerk des Altschiffbauers Peter abends auf einer unverschlossenen Weichenbahn mit einem Eisenbahnzug. Ein Pferd wurde auf der Weiche getötet, das andere wurde durch den Schreck getötet. Der Kutscher und der Besizer des Fahrgewerks blieben unverletzt.

Die größte Zigarettenpfeife der Welt hat die wohl die sein, die sich im Besitz des Beamten G. einer Kaserne in Bielefeld befindet. Derselbe hat ein Bernsteinmündstück von 2) Zentimetern, an das ein Messingmündstück von 1,15 Meter angebracht ist. Die Zigarettenpfeife bildet eine gerade Linie und ist, seit drei Jahren im Gebrauch, schon fast dunkel gefärbt.

Ein schwarzer Eisenbahnsammler. Im Französischen Hauptbahnhof von Berlin wurde ein Koffer zur Weiterfahrt fertiggestellt und zum Auswechsellieren übergeben. Der Koffer gehörte einem sächsischen Weichensteller auf ein anderes Weichenstück zu sein und ließ sich mit großer Kraft mit dem herandrängelnden Waggon der Güterzug zusammen, gerade als beide Jäger eine Weiche erreicht hatten. Beide Lokomotiven, fünf Wagen des Güterzuges und der erste Wagen des Güterzuges stürzten sich übereinander. Die Weiche geriet in Brand, den die Feuerwehreinheit einer nahe gelegenen Fabrik löschte. Gleichzeitig wurden die Weichenarbeiten eingeleitet. Eine Anzahl Reisender ist schwer verletzt. Die Zahl der Getöteten wird in den nächsten Tagen bekannt werden. Die Verwundeten wurden in einem Hilfszug nach Badalona ins Spital gebracht.

Feuerbrand durch Blitzschlag. Während sich der Grundbesitzer Karzeje aus Neutitschen bei Gieß auf einer Walfahrt nach Heiligentz (Schlesien) befand, fuhr ein Blitzstrahl in sein Anwesen und vernichtete es vollständig, wobei kein einziges Kind in den Flammen umkam.

Großer Fabrikbrand. Eine der größten Fabrikanlagen Österreichs in Graz wurde von einer Feuerbrandstürmung schwer heimgesucht. Der Brand dauerte über einen halben Tag. Zwölf Feuerwehreinheiten erlitten Verletzungen. Der Schaden beträgt über 100 000 Kronen. Der Brand war durch Verschulden einer Transmission entstanden.

Neue Überschwemmungen in Frankreich. Nach einer Meldung aus Paris laufen dort fortgesetzt Meldungen ein über von Überschwemmungen angerichteten Schaden. Aus Neuchâtel wird gemeldet, daß die Rhône, die um drei Meter gestiegen ist, große Trümmerstücke mit sich führt. Nach Berichten aus Privas sind dort Häuser fortgerissen worden und sieben Personen ums Leben gekommen. Aus Roanne wird gemeldet, daß die Loire und ihre Zuflüsse aus ihren Ufern getrieben sind. In Südfrankreich haben heftige Gewitter großen Schaden angerichtet.

Verandung eines französischen Expresszuges. Der Expresszug Paris-Montluçon der Orléans-Bahn wurde in der Nacht, wahrscheinlich von zwei irrenden Bahndienern, betäubt. Am Morgen des 2. Juli um 2 Uhr morgens die Station Wilder für Orge verlassen, als das Marsignol erlitt. Der Zugführer ließ halten und der Kondukteur Brezard beschäftigte sich mit der Signaleinrichtung zur Vermeidung des Unfalls.

Den Abteil, aus dem das Alarmglocke gekommen war, fand man leer. Zwei Männer hatten sich auf der dem Bahnhofs entgegengekehrten Seite zum Gespräch gesetzt, sich mehrere Pakete, die die Entnahmen der Bahnhofsstationen enthielten, beschützt und waren mit der Beute in ein Gehölz entflohen. Die Verfolgung wurde, da ein längerer Aufenthalt des Expresszuges unmöglich war, erst von Paris aus angeordnet; doch blieben alle Maßnahmen zur Entdeckung der Täter bisher ergebnislos.

CCz Eine originale Kessame versuchte ein Pariser Damenschneider. An Stelle der Maßpuppen zum Ausstellen der Toiletten bewegten sich junge hübsche Mädchen, angstan-



Graf Zeppelin.

Nach seinen unbestreitbaren Erfolgen hat sich Graf Zeppelin nunmehr dem Studium der Naturwissenschaften und Verbesserungen seines Luftschiffes gewidmet. Er nimmt in einem öffentlichen Schreiben förmlich Abschied vom Leben, verzichtet auf alle privaten Auszeichnungen, wünscht weder Verleihe abzugeben noch zu empfangen — kurz, er will ganz seiner Wissenschaft leben. Graf Zeppelin ist am 8. Juli 1839 in Konstanz geboren, wurde mit 20 Jahren Kavallerie-Oberstleutnant und hatte als solcher eine wechselvolle Laufbahn. Sein Name wurde zuerst bei Gelegenheit eines fähigen Patrouillenführers in den Jahren von 1870 genannt. Auf seinen ausgezeichneten militärischen Verdiensten im Auslande beteiligte er sich 1883 zu St. Paul in Kanada zum erstenmal an einem Ausflug mit einem Luftschiffballon. 1887 wurde er nach verschiedenen Beförderungen, die er inzwischen bekleidet hatte, Brigadeführer im 11. Württembergischen und Vordomänenregiment zum Oberstleutnant in Berlin. 1891 wurde er zur Disposition gestellt. Schon seit dem Jahre 1873 hatte sich Graf Zeppelin mit dem Problem des Luftschiffes beschäftigt. Sein erstes Luftschiff, das leinhalt und betriebsfähig war, vollendete er 1900.

mit den neuesten Methoden, in den Schaufenstern derart, daß die Passanten die Toiletten von allen Seiten betrachten konnten. Natürlich lockte dies eine große Menschenmenge an, so daß die Polizei einschreiten mußte, um die Passage freizumachen. Schließlich mußten die lebenden Modelle des Schaufensters vertrieben werden.

CCz Uhrenausfuhr aus der Schweiz. Die Ausfuhr von Uhren aus der Schweiz hat im Jahre 1907 bedeutend zugenommen. Sie betrug in der ersten Hälfte des Jahres 1906 nur 60 272 025 und liegt dieses Jahr auf 63 431 767 Frank. Eingekauft wurden in demselben Zeitraum 1906 für 785 133 Frank und 1907 für 654 104 Frank.

Der Wäffler Banddiebstahl. Von den 328 000 Frank, die der unglücklich verheiratete Kassendirektor von der Bank der Bank entwendete, wurden an verschiedenen Orten, die Polizei angab, 315 000 Frank gefunden. Seine Frau und Tochter sowie ein Freund hatten die Beute verborgen.

Schiffskatastrophe an der isländischen Küste. Der Dampfer „Arctur“ aus Tromsø, Kapitän Larin, ist am 5. d., abends 10 Uhr, bei Kap Langenes untergegangen. Das Schiff

war durch Eis beschädigt worden und wollte auf Island einen Nothafen anlaufen. 15 Mann sind ertrunken. Der Rest wurde auf einer Schiffsplanke an Land getrieben und gerettet.

Überfall auf einen russischen Eisenbahnzug. Auf der Strecke Dorpat-Ball wurde ein Personenzug zwischen den Stationen Eimur und Bockend von einer bewaffneten Bande angegriffen, die die Fahrt in dem letzten Waggon mißachtete. Die Verbrecher feuerten auf den vorletzten Waggon, in dem sich ein Bahnbeamter befand, der eine große Geldsumme bei sich trug. Bei dem Regelwechsel wurden ein Gendarm, zwei Reisende und ein Räuber getötet, eine Frau, ein Gendarm sowie der Bahnbeamte und mehrere Reisende verwundet. Der Zug setzte die Fahrt nach Ball, ohne anzuhalten, fort. Mehrere Reisende sprangen erschreckt aus dem Zuge. Das Geld wurde gerettet. Die Räuber ergreifen die Flucht, indem sie aus dem Zuge sprangen.

CCz Entdeckte Kohlenfelder. In Ostpreußen, einem Distrikt von etwa 800 engl. Quadratmeilen an der Südküste der Ostpreußen, sind enorme Kohlenfelder entdeckt worden. Man nimmt an, daß der dortige finanzielle Druck durch die Ausbeutung der Felder eine wesentliche Besserung erfahren dürfte.

Gerichtshalle.

88 Düsseldorf. Vorher von Vereinen, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, sind nach dem Vereinsgesetz verpflichtet, Statuten des Vereins und das Verzeichnis der Mitglieder binnen 3 Tagen nach Bildung des Vereins und jede Änderung der Statuten oder Verzeichnisses binnen 3 Tagen, nachdem sie eingetreten ist, der Ortsbehörde zur Kenntnisnahme einzureichen. R. und G. aus Düsseldorf waren angeklagt worden, als Vorstandsmitglieder eines Vereins, der unter dem Vereinsnamen „die unterlassen zu haben, die Statuten und das Verzeichnis förmlich einzureichen zu haben. Die Angeklagten behaupteten, es handle sich vorliegend nicht um einen Verein im Sinne des Vereinsgesetzes, sondern nur um eine Zahlreiche eines Verbandes; sie unterließen durch dem Vorstand des Verbandes in vierter Instanz nach Aufhebung des ersten Urteils durch das Kammergericht verurteilte die Staatsanwaltschaft zu Düsseldorf die Angeklagten zu verurteilen, da die Zahlreiche als Verein im Sinne des Vereinsgesetzes anzusehen sei; die Zahlreiche habe eine besondere Rechtsverordnung und entwickle auch eine besondere agitatorische Tätigkeit, um neue Mitglieder zu gewinnen. Die Revision der Angeklagten wurde vom Kammergericht als unbegründet zurückgewiesen. Unter einem Verein wird jede dauernde Vereinigung mehrerer Personen verstanden, um bestimmte gemeinschaftliche Zwecke zu verfolgen. Zu den öffentlichen Angelegenheiten im Sinne des Vereinsgesetzes gehören alle Angelegenheiten, welche nicht ausschließlich einzelne Personen oder deren Interessen, sondern die Interessen des Gemeinwesens und das gesamte öffentliche Interesse betreffen.

München. Das bayerische Kammergericht verhandelte am 10. d. über die Klage des Dr. Peters gegen den Major a. D. v. Donat wegen der Verleumdungen, die der Angeklagte als Junge in Münchener Peterprozess ausgesprochen hatte. Dr. Peters war nicht persönlich erschienen. Der Angeklagte, der sich selbst verteidigte, wurde zu 50 M. Geldstrafe und zur Kröpfung der Kosten verurteilt. Er erklärte, Bestrafung einlegen zu wollen.

Hochverratsprozess gegen Dr. Liebknecht.

Am zweiten Verhandlungstage gegen den unter der Anklage der Vorbereitung eines Hochverrats vor dem Reichsgericht stehenden Dr. Liebknecht wird zunächst Reichsanwaltschaftsbevollmächtigter Hebel als Zeuge vernommen. Junge Hebel: Der Angeklagte hat seit einer Reihe von Jahren auf untern Parteitagungen Anträge beschworen, die dahin gingen, daß die Partei in höherem Maße als bisher sich auf die antimilitaristische Seite zu werfen habe, da der Militarismus die Hauptstütze des Kapitalismus sei. Dieser Auffassung sind wir in der Partei und speziell ich bisher mit größter Energie entgegengetreten. Mir sind der Ansicht, daß dieses Hervortreten einer besonderen antimilitaristischen Agitation, wie sie der Angeklagte betrieben zu sehen wünscht, praktisch falsch und taktisch ungerichtet ist. Schließlich habe ich die Taktik des Angeklagten bekämpft, weil es mir bekannt ist, daß es im

Deutschen Reich gar nicht, einflussreiche Kreise gibt, die den Moment erwarten, wo sie gegen die Sozialdemokratie eventuell mit einer Bekämpfung des Strafrechts einen entscheidenden Schlag ausführen können. — Präsi.: Auf dem internationalen Kongress in Stuttgart und auch auf dem Wiener Parteitag hat die Frage des Antimilitarismus eine Rolle gespielt, und dort ist die Stellungnahme der sozialdemokratischen Partei im allgemeinen und die Stellungnahme des Herrn Hebel im besonderen erörtert worden. Welche Stellung hat zum Antimilitarismus auf diesen Tagungen eingenommen? — Junge Hebel: Bei den Antimilitaristischen Kongressen in Stuttgart hat der Antimilitarismus überhaupt gar keine Rolle gespielt. Ich habe mich lediglich verhalten, als ob es sich um eine Rede des Genossen v. Holtzmann handelte in einer Erklärung zu antworten, und da hat er zwischen sich und mir eine scharfe Linie gezogen. Nach meiner Meinung gibt es überhaupt in der ganzen deutschen sozialdemokratischen Partei nicht einen einzigen Antimilitaristen, der auf dem Standpunkt Herrs steht. — Herr Hebel: Hat Liebknecht jemals öffentlich oder privat darüber gesprochen, daß er den Plan habe, durch die revolutionäre Auffassung der Arbeiter in Frankreich und Deutschland einen Angriff Frankreichs auf Deutschland anzusetzen und dann diesen Angriff als Vorwand für politische Zwecke auszunutzen? — Hebel: Das habe ich nie etwas gehört, und auch in der Broschüre „Recht meiner Ansicht nach nichts davon. — Liebknecht: Herr Hebel, würden Sie nicht, wenn ich Ihnen gegenüber eine derartige Äußerung getan hätte, gesagt haben, daß ich sofort ins Irrenhaus gebracht? — Hebel: Wenn auch nicht ins Irrenhaus, so würde ich Ihnen doch allerhöchstenfalls eine entsprechende Mitteilung gegeben haben. Nach meiner Meinung ist das ein für einen Antimilitaristen unzulässiger Standpunkt. — Liebknecht: Nicht nur unzulässig, sondern auch fälschlich und lüppisch. — Herr Hebel: Und hat Liebknecht vielleicht behauptet, die deutschen Antimilitaristen im Gebrauch der Waffen so weit auszubilden, daß sie sich selbständig zu führen in der Lage sind? — Hebel: Ein solcher Gedanke ist nie ausgesprochen worden. Wenn mir das jemand sagte, würde ich ihn allerdings erwidern: „Sie gehören ins Irrenhaus.“ — Herr Hebel: Hat Liebknecht Ihnen gegenüber die Äußerung getan, daß er die Kommandogewalt des Reiches gerätenermaßen mit? — Hebel: Von der Kommandogewalt des Reiches ist unter uns niemals ein Wort gesprochen worden. — Der Oberstaatsanwalt beantragt nach hiesigen Protokoll wie folgt: Bei der Geschicklichkeit und der Geschäftigkeit seiner Schrift kann dem Angeklagten kein Vorwurf gemacht werden. Das Schriftstück im Falle der Beurteilung die Wahl in ihrem Gehalt und Zustand. Auf Justizhaus darf erkannt werden, wenn das Verbrechen aus Unwissenheit geschehen ist. Das Schriftstück ist nach meiner Überzeugung beim Angeklagten der Fall, besonders wenn man die Geschäftigkeit des Buches betrachtet und daran denkt, daß der Angeklagte den geübtesten Händen angehört und selbst dem Kaiserhof gegenüber dat. Ich beantrage deshalb eine Strafe von 2 Jahre Justizhaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, Anwesenheitsstrafe des untermittelten Schrift und für den Fall, daß der Gerichtshof zu einer schwereren Verurteilung kommt, die sofortige Verbannung des Angeklagten. — Um 4 Uhr ergreift der Verteidiger Rechtsanwalt Hebel das Wort und ladet in anderthalbstündiger Rede den Nachweis zu erbringen, daß der Angeklagte nur ein friedliche Entwicklung wolle und deshalb nicht zu einem hochverräterischen Unternehmen angefordert werden könne. Der Verteidiger H. v. O. Hebel führte aus, der Angeklagte sei ein glühender Verehrer der Sozialdemokratie. Der Oberstaatsanwalt habe in den überwiegenden Punkten den juristischen Boden verlassen und sich auf den Boden einer rein moralischen Behandlung des Falles zurückgezogen. Die Verteidigung behauptet nicht, daß die Klage erhoben sei, denn sie werde in der Entwicklung unserer Rechtsverhältnisse einen Markstein bilden. Es sei auch nicht der Schalter eines Beweises für ein hochverräterisches Unternehmen erbracht. Der dritte Verteidiger verzichtete auf das Wort.

Buntes Allerlei.

Vorsichtig. „Sie haben sich ein Telefon nach der Küche angelegt. Das ist wohl sehr praktisch.“ — „Nicht bedenklich! Ich muß unterer Köchin kündigen!“

Ja junger Ehe. „Sie bin halb tot!“ — „Er: „Kaltblütig! Alles machst du halb.“

Er kennt sie. Der Künstler: „Gallien Sie dies nicht für ein ausgezeichnetes Porträt Ihrer Frau?“ — Der Galte: „Nein. Nur Ihren Mund liegt ein Zug der Ruhe, der durchaus nicht natürlich ist.“

wohlbestallter Affektor oder etwas Ähnliches Handhabens wäre, das ganze verabschiedet müßte.“

„Ich will eine Gegenfrage tun!“ rief Olga, deren Miene zeigte, daß ihre Selbstbeherrschung ihr verließ: „Sind Sie ein so treuer Sohn Ihrer Mutter, daß Sie sich vertrauen dürfen, einer Gattin Ihren Schatz zu bieten? Glauben Sie Ihre Berufspflichten so, daß man daraus einen guten Schluss auf Gründung und Führung Ihrer Hauswirtschaft ziehen kann?“

„Sie sind heilig — wie schlecht Ihnen das steht!“

Wenn ich auch häßlich wie die Nacht werde, nun soll dennoch alles heraus, was mich so lange geplagt. Beantworten Sie mir eine Frage: Sie sind tief verärgert, nicht wahr? Ah, das ist wieder der unglückliche Fall, der, weil ich mit dem Herzen in Ihren Füßen stehe, mich niemals lächeln kann! Ihre arme Mutter — Hugo, so lange Sie der das Leben schwer machen, daß der Himmel jedes Mädchen davor bewahren, sich von Ihnen abhängig zu wissen. Mein Sinn ist nicht leicht genug, um sich einem Leichtsinnigen offenen Auges hinzugeben.“

„Und Sie würden auch keinem Getrübten den Finger reichen, wenn er durch eigene Schuld ins Wasser geraten. Ihr Prinzip geht Ihnen über alles. Nun ja, Sie sind ja auch berechtigt, stolz zu sein. Wer dürfte Ihnen einen Vorwurf machen? Sie erfüllen Ihre Pflichten und tun so manchem wohl. — Aber unter dieser Hülle schöner Menschlichkeit steckt ein Völkchen zwischen Kopf und Herz, das Ihr Gemüt

vielleicht dennoch hindern wird, die höchsten Blüten zu treiben! Sie sehen, Ihre Worte haben mich nicht erbittert — nur eine poetische Begehr!“

„Ich habe Sie gewarnt“, fiel Olga ein, „warum sehen Sie nicht ab?“

„Wenn es so stand, müßte es doch endlich heraus! Ich werde nun versuchen, Sie zu überzeugen. Das Kennen, Sie zu gewinnen, ist zu schwierig! Wer garantiert mir, daß, wenn ich morgen vor Sie tritt und die heute gestellten Bedingungen als erfüllt erklärt, Ihr süßes Herz und feiner Kopf nicht neue Forderungen stellen?“

„Ah, nun zeigen Sie sich, wie Sie sind!“ rief Olga, eben noch ernst und leidenschaftlich, jetzt schon wieder lächelnd, wiegend. „Hugo, habe ich mich Ihnen heute, morgen wären Sie vielleicht müde des Besites.“

„Sie sah ihm in die jetzt ironisch und kalt lächelnden Augen — er fühlte sich bis ins Innerste gekränkt, weniger wegen ihrer Vorwürfe, an die er in verschiedenen Formen gewöhnt war, als wegen ihres kalten Wesens — war doch jede Erwiderung auf seinen liebevollen Appell an ihr Gefühl ausgeblieben.“

Olga schloß sich plötzlich von Angst ergriffen, er könne sie wirklich aufgeben, es war ihr völlig neu, ihn so, wie er es eben getan, sprechen zu hören. Jetzt antwortete er:

„Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, wie mir wäre — wenn —“

„O wenn ich mit dem Opfer vieler Lebensjahre, mit Hingabe dieser Hand, oder was es sein sollte, es erlassen könnte, Sie so vor mir

zu leben, wie einzig und allein ein Mann sich berechtigt fühlen darf, eine Frau an sich zu fesseln. Hugo, ich liebe Sie an, nicht um meinwillen, daß wäre eine unwürdige Erbschleifer, nein, um Ihrer selbst willen, um des großen Gottes dort oben, der Ihnen so viel gab, um des Vaterlandes willen, daß ein Anrecht auf seine Söhne hat — raffen Sie sich auf zur Arbeit! — Führen Sie sich nicht auf eine unglückliche Erbschleifer, regeln Sie Ihre Ausgaben, bescheiden Sie Ihre arme, fornenbeladene Mutter, und seien Sie das — wozu Ihr Schöpfer Sie bestimmt hat!“

Wie verändert war Blick und Wort, das Hugo erklärte in leuchtendem Schimmer, aus jeder Silbe drönte herzliche Liebe hervor.

Sie hatten sich inzwischen dem Hause genähert. Hugo hatte mehrfach den Kopf abgewandt, jetzt blickte er sie voll an und begann:

„Also, wenn ich —“

„Was fragen Sie?“ rief sie. „Haben wir uns nicht immer geliebt? Aber dies Herz ergibt sich nur dem Manne, der ohne Scheu, mit selbstverleugender Ehrlichkeit und aller Welt ins Auge sehen kann.“

Sie hielt ihm beide Hände hin, er sah sie und so standen sie vor der Treppe, während er entgegnete:

„Sie haben recht! Aber Sie hätten es anders sagen können. Sie waren heute scharf, hart — glauben Sie mir, das ist nicht gut. Wenn Sie das bieten, den denken Sie herab! Ich dachte schon: wenn sie eine so niedrige Meinung von dir hat, dann ist's aus und mag's aus sein. Aber nun wollen Sie den alten

Bauer wieder aufnehmen — und ich — ich — will versuchen, was ich machen läßt. Leben Sie wohl!“

„Nehmen Sie lo nicht fort“, hat Olga, deren selbstbewußte Haltung mehr und mehr abnahm. Sie hätten's mir nicht abschlagen, einzutreten, sich auszurufen —“

„Dessen bedarf ich nicht.“

„Hugo“, fiel sie ein, „Sie sind mir böse — aber kann ich denn anders sein?“

„Nein, nein, lassen Sie gut sein — Frage ich denn? Ihre Bedingungen sind ja keine ungerechten, und“, sagte er mit trübem Lächeln hinzu, „ich verpörrche, mich Ihren harten Vorwürfen nicht wieder auszuweisen!“

Er wandte sich zum Gehen. Olga machte noch einen Versuch, ihn zu halten.

„Kommen Sie, wir durchsprechen alles als wahre Freunde — danach wird uns besser sein!“

Er schüttelte den Kopf.

„Die Annehmlichkeit solcher Besprechung könnte nur auf Ihrer Seite sein, wenn eine solche überhaupt möglich wäre. Auf Wiedersehen!“

Er zog den Hut und war in wenig Augenblicken verschwunden.

Olga begab sich in ihr Zimmer und weinte sich nach Herzenslust satt. War sie zu stolz gewesen? Von dem Inhalt ihrer Worte meinte sie das nicht, aber die Form hätte eine mildere sein können. Darin ein Mann sich verweigern lassen? Nein, nein. Sie wollte ihn haben und — wie sagte er? Sie bräute ihn herab! Und das gerade vor allem möchte sie vermeiden!

Bestes, billigstes **Bier-Ersatzgetränk** **MALZOL** wie **Münchner** Farbe, Nährwert etc.

Alkoholfrei! Köstlicher Wohlgeschmack!
 Pro Kasten mit 20 Stück 1/2 Literflaschen frei Haus 2 Mk.
 Alleinfabrikationsrecht für Dresden und umliegende Städte:

Dresdner Reformgetränkfabrik u. Malzol-Zentrale.
 Friedrichstraße 16. Telefon 10421.

Zweigfirma: **Bräuerei u. Fabrik alkoholfreier Getränke u. Spirituosen.**
Grünberg bei Dresden, Tel. Amt Hermsdorf Nr. 26.

für die uns erwiesenen zahlreichen Ehrungen bei unserer Hochzeit und unserm Einzug sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Lehrer **Arthur Beger** u. Frau geb. Richter.

Brillant
Washblau-Papier
 D. R. P.

Das einzig wirklich perfekte Mittel zum Bläuen der Wäsche, welches allein folgende Vorzüge besitzt:

- Absolute Reinheit und Sauberkeit**, weil aus besten Material ohne Verwendung schädlicher Beimengungen hergestellt.
- Kein Beschmutzen mehr von Tischkästen und Schränken etc.** und deren Inhalt durch Washblau in Pulverform!
- Keine lästigen blauen Flecke mehr** in der Wäsche durch Verschütten von Washblau! Sträflichwerden unmöglich!
- Keinen Bodensatz mehr in den Gefäßen**, wodurch diese und die Wäsche verderben werden, da völlig wasserlöslich!
- Üblich wasserlöslich**, wodurch jederzeit ein gleichmäßiges, prächtiges freies- und fleckenfreies Resultat erzielt wird.
- Erzeugt blendend weiße Wäsche**, weil vermöge seiner sorgfältigen Zusammensetzung von außerordentlicher Bleichkraft!

Im Gebrauch äußerst bequem, praktisch und reinlich!
 Preis: Großes Format 10 Pfg., kleines Format 5 Pfg.

Zu haben bei Hermann Rühle,
 Buchhandlung Groß-Okrilla.

In gänzlich neuer Bearbeitung erscheint gegenwärtig:

130000 Artikel **Meyers** **6000 Selten**
Kleines Konversations-Lexikon

Siebente Auflage
 6 Halbfederbände zu je 12 Mark
 Leipzig und Wien
520 Tafeln **110 Karten**
 Bibliographisches Institut

zweipuer Ofen-Niederlage
 von **Gustav Hoffmann, Radeburg**

empfehlend zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.

Billige Preise! **Meihrjährige Garantie!**

Tongers Taschen-Musik-Album Bd, 47.
Theoretisch-Praktische Gesangschule
 von **Albrecht Krüger**,
 (288 Seiten Umfang.) Auch für den Selbstunterricht geeignet.
Schön und stark kartoniert Mk. 1,-.
 Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger:
 tranko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1,-.
P. J. Conger, Köln a Rh.

Copyrinten. Schreib- und Copyrinten. Buchtinten.
 „Atral“ (flüss. chin. Tusche). Unverwackbare **Auslechtschen.** (11 Farben). Flüss. Leim und Gummi. Autographen- und Hectographen-tinte, -Blätter und -Masse. Stempelfarben, Stempelmessen. „Carin“, Fleischstempelfarbe, giftfrei, schnell-trocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,
 Chem. Tintenfabriken, gegr. 1838.
 Erster und Fabrikant der weltbekanntesten **Albarrin-Schreib- u. Copyrinten.**
 leichtlöslich, haltbar und nichtschwarzwerdend.
 Monogallische Klasse I



empfehlend **die Buchhandlung.**

Bismarckstrasse 106 ist ein größeres und eine kleinere **Wohnung** zu vermieten.
 Näheres in der Bäckerei.

Suche **Landhaus**
 m. Garten Ottendorf oder Nähe, Anz. jeder Höhe zu kaufen.
 Off. m. g. Angaben Preis, Hypoth. u. der Räume an das Postamt 30 Dresden-N. Migale.

Wohnungs-Mietverträge
 empfiehlt die Buchdruckerei von **Hermann Rühle, Groß-Okrilla.**

Blitz-Fahrpläne
 empfiehlt **Hermann Rühle**
 Buchhandlung Groß-Okrilla.

Echt Haarlemer **Blumenzwiebeln**
 als **Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Scilla, Narzissen**
Rosen
 hochstämmige und niedere empfiehlt **Hermann Raub, Gärtnerel.**

Tanz-Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungeniert.
 Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stund Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt. Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:
Dir. Henker und Frau,
 Institut: Dresden-A., Rartennstraße 1.

Deutsche weltbekannte Nähmaschinen, Waschmaschinen, landwirtschaftl. Maschinen auf Wunsch auf Teilzahlung.
 Anzahl. 5-12 Mk., Anzahl. 4-7 Mk. monatlich. Sehr billige Preise. Max. vert. Preislite.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
 in Köln, 450 Rolandstr. 6.

Spielkarten
 hält stets auf Lager
Herm. Rühle, Buchhandlung.

Schlachtvieh-Preise
 auf dem Schlachtviehhofe zu Dresden am 14. Oktober 1907.

Jun. Auftrieb waren gekommen: 232 Ochsen 157 Kalben und Röhre, 162 Bullen 256 Röhre 1085 Schafe und 2844 Schweine, zusammen 4736 Schlachtstücke. Es erzielten für 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 29-47 Mt., Schlachtgewicht 63-85 Mt., Kalben und Röhre Lebendgewicht 30-45 Mt., Schlachtgewicht 60-78 Mt., Bullen Lebendgewicht 32-45 Mt., Schlachtgewicht 64-78 Mt., Röhre Lebendgewicht 41-53 Mt., Schlachtgewicht 67-82 Mt., Schafe Lebendgewicht 40-47 Mt., Schafe Schlachtgewicht 70 Mt., 90 Mt., Schweine Lebendgewicht 41-50 Mt., Schlachtgewicht 56-85 Mt.

Produktenpreise.
 Dresden, 14. Oktober. Stimmung: Fest

Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 227 bis 233, brauner, alter (75-78 kg) 220, neuer, 75-78 kg 223 bis 229, russischer, rot 250-258, amerikanische 250 bis 258, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, 70 72 kg 210-214, do. preussischer 211-216, russischer 218-221. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsischer 185-200, sächsische 195 bis 210, polener 190-210, böhmische 215 bis 230. Futtergerste 160-168. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 193-204, neuer, 178-185, und pol., neuer 178-185. Mais pro 1000 kg netto: Cinqcentime 169-178, Laplata gelb 162-165, amer. mixt. 164-170, Rundmais, gelb 162-170. Erbsen, pro 1000 kg netto: Futterware 190 bis 200. Weizen pro 1000 kg netto: 154, 170-180. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 220-225. Dinkel pro 1000 kg netto: Bawerraps, jetzt 320 bis 330, do. trocken per September 315-325. Weizen pro 1000 kg netto: seine 265-276, mittlere 260-260, Laplata 250-255. Weizen 270-275. Hülsen, pro 100 kg netto mit Boh. roff. ist: 85, Kapetuden, pro 100 kg (Dresdner Mark), lange 15,00. Weizen, pro 100 kg (Dresdner Mark), 1. 18,00, 2. 17,00. Futterweizen 16,00-17,00. Weizen II, pro 100 kg netto ohne Sack (Dresdner Mark), grob 12,50-12,80, seine 12,00 bis 12,80. Roggenstroh pro 100 kg netto ohne Sack (Dresdner Mark) 14,20 bis 14,80. Auf dem Waage: Reisstroh (50 kg) 2,70 bis 3,00 Mk., Heu im Gebund 3,90-4,20 Mk., Roggenstroh, Biegelstroh (E-Loch) 35-38 Mk.

Di...
 erf...
 tag...
 Bezugs...
 Durc...
 Av...
 Dr...
 ein...
 reit...
 Möb...
 feinem...
 Wärm...
 seine...
 fäder...
 —
 das...
 werden...
 Bundes...
 für...
 hatt...
 1. De...
 bebung...
 waltung...
 jundsch...
 Volls...
 Besch...
 londere...
 fremd...
 Wohn...
 der...
 Leh...
 fragt...
 Statist...
 jahl...
 fallende...
 —
 Jahre...
 Beleg...
 wozijähr...
 Bürger...
 ungen...
 Leistung...
 die...
 Berj...
 Tage...
 mit...
 würde...
 höher...
 eine...
 Rüh...
 Beleg...
 jahres...
 mal...
 actige...
 nicht...
 mühen...
 Verj...
 auherge...
 Schul...
 ist...
 anlag...
 —
 gannen...
 für...
 gänzi...
 Wochen...
 Most...
 betragt...
 Orde...
 juderge...
 sich...
 Säure...
 erweisen...
 Zöhl...
 Wein...
 herten...
 Schamp...
 wesen...
 —
 Rüh...
 Leipzig...
 Gewer...
 die...
 dem...
 Erreich...
 schäft...
 für...
 —